

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
16 (1890)**

41 (18.2.1890)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1063305](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1063305)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition:

Kronprinzenstraße Nr. 1.

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. Städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

No 41.

Dienstag, den 18. Februar 1890.

16. Jahrgang.

Vor den Wahlen.

Der „Hannoversche Courier“ richtet eine Mahnung an die Wähler, in der es heißt:

„Die extremen Richtungen, die Oppositionsparteien pflegen bei allen wichtigen Entscheidungen vollständig bis auf den letzten Mann auf dem Plane zu erscheinen; in ihren Reihen herrscht gemeinlich die bessere Organisation, die strammere Disziplin. Die Unzufriedenheit mit den bestehenden Zuständen, der Wunsch nach Veränderung und Beseitigung derselben ist in der Regel ein viel stärkerer Stachel und Antrieb zur Ausübung der politischen Rechte, als das Verlangen nach Ruhe und Beharrung. Man wird es daher als eine Art Grundsatz aussprechen dürfen, daß diejenigen Wähler, welche freiwillig von ihrem Wahlrecht keinen Gebrauch machen, zum größten Theil dadurch ihr Einverständnis mit den bestehenden Zuständen und ihre Abneigung gegen eingreifende Aenderungen und Neugealtungen bekunden, im Wesentlichen daher als Anhänger der herrschenden Richtung angesehen werden können. Nur daß ihnen die Gefahren nicht klar und erkennbar genug sind, die sie selbst durch den Akt der Wahlenthaltung heraufbeschwören, und daß sie die Bedeutung eines Sieges der Gegenpartei unterschätzen. In dieser Beziehung auffallend zu wirken, diese Gleichgültigen und Theilnahmslosen zum Bewußtsein zu führen, was Alles auf dem Spiele steht, wenn wieder eine regierungsfeindliche Mehrheit in den Reichstag einzuziehen sollte, wie 1884, das müßte vor allen Dingen die Aufgabe der letzten Tage vor der Entscheidung sein. Wird diese Arbeit mit Erfolg gekrönt, wird wieder eine so starke oder womöglich noch stärkere Theilnahme an den Wahlen erzielt, als vor drei Jahren, dann glauben wir, daß es um unsere Sache gut steht und daß alle Anstrengungen unserer Gegner daran zu Schanden werden.“

Aber diese pochen darauf, daß es den regierungsfreundlichen Parteien an einer zugkräftigen Wahlparole fehle, die, gleich jener vor drei Jahren, auch die Massen der Gleichgültigen aufrüttle und zu der Wahlurne treibe; sie haben allerdings das vorige Mal die Macht einer solchen Parole gründlich an ihrem Leibe erfahren, und wir können es ihnen nicht verdenken, wenn sie mit einer wahren Heidenangst der Aufgabe einer neuen pacifischen Parole entgegensehen; aber einer solchen bedarf es gar nicht. Wir haben das Vertrauen, daß es keines zündenden Schlagwortes bedarf, um unsere Freunde zu veranlassen, ihre Pflicht in vollem Maße zu thun, und daß es genügt, auf die schweren Schäden und Nachtheile hinzuweisen, welche ein Sieg der Oppositionsparteien für die geistliche Entwicklung des Reiches haben müßte; jeder solche Sieg käme, wie heute die Dinge liegen, der Sozialdemokratie zu Gute, und wer möchte die Verantwortung übernehmen, diese, sei es auch nur indirekt, zu fördern. Die Gegner haben sich oft genug lustig darüber gemacht, daß bei den vorigen Wahlen die deutschen Pflichten und Speisbürger nur durch die Furcht vor Melinitomben und Boulangier zur Wahlurne gelaufen sind. Wögen am 20. Februar die so geschmähten Wähler den Oppositionsparteien zeigen, daß sie als ihrer Rechte und Pflichten sich wohlbewußte Staatsbürger auch ohne Wahlparole an den Wahltag ziehen, um die Feinde des inneren Friedens zu bekämpfen und damit den äußeren zu sichern.

Das allgemeine Wahlrecht ist dem deutschen Volke gegeben worden als ein Beweis des Vertrauens zu seiner politischen Reife; aber nur derjenige befundet diese Reife, welcher den richtigen Gebrauch von diesem allgemeinen Wahlrecht macht, der es als seine Pflicht und Schuldigkeit erachtet, am Tage der Wahl seine Stimme nach bestem Wissen und Gewissen abzugeben. Man hat viel von den Gefahren gesprochen, die das allgemeine direkte Wahl-

recht im Gefolge hat; auch wir verkennen nicht, daß es eine zweischneidige Waffe ist, aber es gleicht auch jenem Speer, welcher die Wunden heilt, die er selbst geschlagen; die Gefahren des allgemeinen Wahlrechts können nur durch dieses selbst überwunden werden; wenn Jeder seine Pflicht thut und Jeder in der Ausübung seines Wahlrechts auch eine heilige Pflicht erkennt, braucht man vor den Ergebnissen des allgemeinen Wahlrechts keine Besorgniß zu hegen. An unsere Freunde aber ergeht der Ruf, nicht bloß selber an der Wahlurne zu erscheinen und ihrer Wahlpflicht zu genügen, sondern auch Alle, die lau, gleichgültig, theilnahmslos sind, heranzuziehen, über die Bedeutung der Wahlen aufzuklären und anzuspornen, ihr Recht an dem Wahltische auszuüben und ihre Pflicht gegen das Vaterland zu erfüllen. Thue Jeder das Seine — und der Sieg kann nicht fehlen!“

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Febr. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Der Kaiser nahm am gestrigen Nachmittag den Vortrag des Ministers v. Wedell und hierauf auch noch denjenigen des Generalintendanten Grafen von Hochberg entgegen. Am heutigen Vormittage begab sich der Kaiser nach Potsdam, um daselbst beim 1. Garde-Regiment z. F. der Rekrutenbesichtigung beizuwohnen. — Die Kaiserin ertheilte am gestrigen Nachmittage um 5 1/2 Uhr mehrere Audienzen. — Die Kaiserin besuchte heute Vormittage die Kunsthandlung von Schulte, um daselbst das vom Professor Blochhorst ausgeführte Porträt der Kaiserin Augusta in Augenschein zu nehmen, und besuchte dann auch die Kunstgalerie von Gurlitt.

Berlin, 16. Febr. Heute Morgen wohnten die kaiserlichen Majestäten dem Gottesdienste in der Garnisonkirche bei.

Der Kaiser soll den Besuch beim Kommerzienrath Stumm in Saarbrücken und den Empfang einer Abordnung der fiskalischen Grubenarbeiter beabsichtigen.

Die Ernennung der beiden kommandirenden Generale für die neu organisirten Armeekorps ist in nächster Woche zu erwarten. Zum Kommandeur eines dieser beiden Armeekorps soll der Oberquartiermeister Generalleutnant Graf v. Häfeler ernannt werden. Graf v. Häfeler ist seit dem 18. Sept. 1886 Generalleutnant, hat somit eines der ältesten Patente seiner Charge. Zwischen dem neu ernannten kommandirenden General des 5. Armeekorps v. Seeck und dem Generalleutnant Graf von Häfeler befinden sich in der Anciennetät nur drei Generalleutenants, von denen der Chef des Militärkabinetts v. Sahlke kürzlich den Rang eines kommandirenden Generals erhalten hat. Generalleutnant v. Lattre ist Direktor der Kriegsakademie. Generalleutnant Graf v. Häfeler ist aus der Kavallerie hervorgegangen.

Infolge der am 1. April 1890 bevorstehenden Veränderungen gehen folgende Garnisonen sofort gänzlich ein: Belgrad, Perleberg, Landsberg a. W., Beetzow, Remberg, Guhrau, Wojanowo, Frankfurt, Wohlau, Freistadt i. S., Freiburg i. S., Reichenbach, Mölln, Northheim, Herßfeld, Lippstadt (war nur vorübergehend belegt), die nachfolgenden späterhin: Miesenburg, Rosenburg i. W., Schlawa, Neustadt D/S. Ganz neue Garnisonen sind: Darkehmen i. Ostpr., Forbach, Wörchingen in den Reichslanden. Wesentlich verringert werden hinsichtlich der Belegung: Stettin (weniger 2 Bataillone, Svinemünde (weniger 1 Infanterie-Bataillon, Köslin (weniger 1 Eskadron), Raumburg (weniger 1 Jägerbataillon), Sprottau (weniger 1 Artillerie-Abtheilung), Glas (weniger 1 Bataillon), Gleiwitz (weniger 1 Bataillon), Aachen (weniger 1 Bataillon), Schwerin (weniger 1 Bataillon), Hanau (weniger 1 Bataillon), Mannheim (weniger 3 Eskadrons), Schwetzingen (weniger 1 Eskadron). Beträchtlich stärker als bisher belegt werden: Gumbinnen, Insterburg, Goldap, Allenstein, Osterode, Graudenz,

Gnesen, Znowrazlaw, Bromberg, Mülhausen i. E., Sagenau, Pfalzburg, Saarburg, St. Avold. Die Garnison Metz vermehrt sich nur um 1 Artillerie-Abtheilung, Straßburg vermindert sich um 1 Bataillon.

Ueber die gestern in Spandau von dem Kriegsminister von Verdy duernois den Arbeitern der dortigen fiskalischen Fabriken gewährten Audienz geht dem „Anz. f. d. Havelland“ folgender Bericht zu: Der Kriegsminister von Verdy duernois traf heute Morgen nach 8 Uhr in Begleitung des Generalmajors Gerhards, des Chefs der technischen Abtheilung im Kriegsministerium, hier ein und begab sich mittelst Droschke sofort nach dem Speisesaal der Munitionsfabrik an der Berliner Chaussee, wo sich vorher bereits die Arbeiterdeputationen eingefunden hatten. Die Audienz, bei welcher der Kriegsminister die Aeußerungen der Deputation über die hiesigen Wohnungsverhältnisse entgegennahm, dauerte etwa anderthalb Stunden.

Das Kriegsministerium bringt nachstehende Allerhöchste Kabinettsordre, betreffend Bestrafung wegen Mißhandlung Untergebener, zur Kenntniß der Armee: „Ich habe aus den Mir von den kommandirenden Generalen eingereichten Nachweisungen über die Bestrafungen wegen Mißhandlung Untergebener ersehen, daß die Bestimmungen der Ordre vom 1. Februar 1843 noch nicht durchweg in dem Geiste aufgefaßt und gehandhabt werden, in dem sie gegeben worden sind. In Meiner Armee soll jedem Soldaten eine gerechte, gerechte und würdige Behandlung zutheil werden, weil eine solche die wesentliche Grundlage bildet, um in demselben Dienstfreudigkeit und Hingebung an den Beruf, sowie Liebe und Vertrauen zu den Vorgesetzten zu wecken und zu fördern. Treten Fälle von fortgesetzten systematischen Mißhandlungen Untergebener hervor, so haben Mir die kommandirenden Generale bei Einreichung der Nachweisungen zu berichten, welchen Vorgesetzten die Verantwortung mangelhafter Beaufsichtigung trifft und was ihrerseits gegen denselben veranlaßt worden ist. Sie haben hierauf das Erforderliche zu veranlassen und den kommandirenden Generalen auch die Bemerkungen, zu welchen Mir die letzten Nachweisungen Anlaß gegeben haben, zugehen zu lassen. Berlin, den 6. Februar 1890. Wilhelm.“ — An den Kriegsminister.

Eine Kabinettsordre, die das „Militärverordnungsblatt“ veröffentlicht, beschäftigt sich mit der Erziehung der Kadetten. Für die weitere Ausgestaltung und Vertiefung der Lehraufgabe derselben werden eine Reihe von Gesichtspunkten aufgestellt. Wir heben daraus Folgendes hervor: Bei aller Vereinfachung muß der Unterricht indessen noch mehr dahin nutzbar gemacht werden, daß die Kadetten nicht allein die für den militärischen Beruf unmittelbar erforderlichen Vorkenntnisse und Fertigkeiten gewinnen, sondern auch ein geistiges Nützzeug erhalten, welches sie befähigt, selber erziehend und belehrend zu wirken, oder, falls sie später in einen anderen als den militärischen Beruf übertreten, auch dort ihren Platz ausfüllen. Im Religionsunterrichte ist die ethische Seite derselben hervorzuheben und das Hauptgewicht darauf zu legen, daß die Zöglinge in Gottesfurcht und Glaubensfreudigkeit zur Strenge gegen sich, zur Duldsamkeit gegen Andere erzogen und in der Ueberzeugung befestigt werden, daß die Bethätigung der Treue und Hingabe an Herrscher und Vaterland gleich wie die Erfüllung aller Pflichten auf göttlichen Geboten beruht. Der Geschichtsunterricht muß mehr als bisher das Verständnis für die Gegenwart und insbesondere für die Stellung unseres Vaterlandes in derselben vorbereiten. Demzufolge wird die deutsche Geschichte, insbesondere die der neueren und neuesten Zeit, stärker zu betonen, die alte Geschichte und die des Mittelalters aber vornehmlich in dem Sinne zu lehren sein, daß der Schüler durch Beispiele auch aus

40

Treuer Liebe Lohn.

Roman von H. Rosen.

(Fortsetzung.)

Ormond wurde nachdenklich.

„Es ist schade,“ bemerkte er nach einer kurzen Pause, „daß die junge Dame nicht wenigstens von dem Besuche der hauptstädtischen Vergnügungen gekostet haben soll. Sie wird nicht eine einzige angenehme Erinnerung von London mitnehmen, als den ihren Theaterbesuch. Vellaufig“, fügte er mit einem forschenden Blick auf Giralda hinzu, „ist es nicht sonderbar, daß Lady Beatrice Berril ohnmächtig wurde, als ihre Augen denen des Fräulein von Aredalo begegneten? Ich hatte immer wie alle Welt geglaubt, die hochmüthige Grafentochter sei keiner Erregung fähig.“

„Ihre Ohnmacht wird eine Folge der Hitze gewesen sein,“ sagte das junge Mädchen mit wunderbarer Selbstbeherrschung. „Auch ich fühlte mich sehr unwohl in dieser drückenden Atmosphäre.“

Ihre Kälte und Gleichmüthigkeit erschütterte beinahe Ormond's Ueberzeugung von einem zwischen Beatrice und dem jugendlichen Schützling seines Onkels bestehenden Geheimniß. Der Besuch, mit dem er die Grafentochter am vergangenen Abend nach der Rückkehr aus dem Theater bedroht hatte, war von ihr ruhig empfangen worden, aber ihre Antworten auf seine Fragen waren so kühl, so stolz und herausfordernd gewesen, daß er begonnen, sich in einem vollständigen Irrthum zu glauben. Die fremdartige Erscheinung der Gräfin Aredalo und Giralda's Unbefangenheit verwirrten ihn noch mehr.

„Ich bin entweder der einfältigste, von krankhaftem Argwohn geplagteste Mensch“, dachte er, „oder der schlaueste. Beatrice und

diesem jungen Mädchen ist entweder das größte Unrecht von mir geschehen, oder sie sind in einem Geheimniß verbunden, das selbst mein Spürsinn nicht zu lösen vermag. Nun, ich werde nicht lange in diesem Zustande der Ungewißheit bleiben.“

In diesem Augenblicke erhob sich Giralda und zog sich mit einigen Worten der Entschuldigung auf ihr eigenes Zimmer zurück, um sich nicht einem ferneren Kreuzverhör durch den erbittertesten Feind ihrer Eltern auszuliefern.

„Ein schönes Mädchen!“ rief Ormond, als die Thür sich hinter ihr geschlossen hatte. „Beabsichtigen Sie wirklich die Kleine als Ihre Tochter zu adoptiren, Onkel?“

„Ich beabsichtige sie so lange bei mir zu behalten, als es ihr unter meinem Dache gefällt. Die Fürsorge für ihre Zukunft werde ich schon morgen treffen. Mein Anwalt bringt mein Testament mit, das ich nur zu unterzeichnen haben werde.“

„Fräulein Aredalo ist eine glückliche junge Dame“, bemerkte Ormond leichtsinnig. „Ohne Zweifel werden Sie ihr ein hübsches Stümchen vermachen.“

„Sechzigtausend Pfund“, erwiderte der Marquis ruhig.

Ein gieriger Blick schoß aus Ormond's grauen Augen. Er war es gewesen, der das Gerücht von seines Onkels Geiz verbreitet, der Gottfried Trevor beständig von der Engherzigkeit des Marquis unterhalten hatte, während er selbst das Geld bis zur Leidenschaft liebte. Die Mittheilung des alten Herrn verursachte ihm einen stechenden Schmerz.

„Sechzigtausend Pfund einer Fremden!“ rief er grimmig. „Onkel, Du läßt Dich von einer geschickten Abenteuerin betriegen!“

„Eduard,“ donnerte der Marquis mit einem Blick, vor dem der schurkische Neffe zurückbebt. „Nimm Dich in Acht, von diesem Kinde, das ich liebe und dessen guter Name mir anver-

traut ist, ein böses Wort zu sprechen. Ich warne Dich ernstlich davor.“

„Aber, Onkel,“ entschuldigte sich Ormond. „Du behauptest gerecht zu sein, findest Du es wirklich gerecht, mich dessen zu berauben, was ich allezeit mit Bestimmtheit als das Meinige betrachtete?“

„Welche Anmaßung von Dir, auch meine Ersparnisse beanspruchen zu wollen!“

„Ach, Onkel, ich brauche Geld, und bin in größter Verlegenheit, wie ich mich mit meinen Gläubigern ordnen soll. Meine Güter sind mit Schulden überlastet. Ich habe dem Augenblicke, der mich zum Besitzer des Trevor'schen Vermögens macht, wie ein Sklave seiner Freiheit entgegengesehen. Du hörst, ich spreche offen mit Dir. Mit Deinen Ersparnissen gedachte ich die auf der von meinem Vater erblichen Herrschaft ruhenden Schulden zu tilgen. Es ist Wahnsinn, ein junges Mädchen, von dessen Existenz Du vor wenigen Monaten noch nichts wußtest, so reich zu beschenken.“

„Gestatte mir, nach eigenem Ermessen zu urtheilen und zu handeln“, wies der Marquis seinen Neffen schroff zurück.

„Die Welt wird Dich für kindisch halten.“

„Was kümmert mich die Welt!“

„Deine Freunde werden Dich verlachen und verspotten!“

„Dann sind sie meine Feinde, nicht meine Freunde, denen zu Liebe ich einem mir theuer gewordenen Plan zu entsagen verpflichtet wäre.“

„Denke an meine Schulden, Onkel, und an die Nothwendigkeit —“

„Denke an die Jahre meiner Einsamkeit“, höhnte der Marquis, „in welchen Du Dich meiner kaum erinnerst, und in welchen ich selten oder niemals etwas von Dir hörte. Denke an die Herzlosigkeit Deiner gegenwärtigen Forderung, und die Grübele-

jenen Epochen für Heldentum und historische Größe empfänglich gemacht wird, sowie eine Anschauung von den Wurzeln und der Entwicklung unserer Kultur gewinnt.

In den nächsten Tagen, spätestens am 23. d. M., gehen unter Führung des Herrn Premierlieutenants Scherner der Lieut. v. d. Knebel, der Militärarzt Dr. Bischoff, 15 Unteroffiziere und 18 Lazarettgehilfen zur Schutztruppe des Majors Wisnmann nach Zanzibar ab. Der Transport geht vorläufig nur bis Suez, von dort aus sollen erst 600 Sudanesen für die Schutztruppe angeworben werden. Die Einschiffung der deutschen Mannschaft erfolgt dieses Mal nicht in Marseille, sondern in Genua oder Neapel.

Der sogenannten „Expedition Kund“ in Batanga (südliches Kamerungebiet) wird demnächst Dr. Preuß als Botaniker zugeteilt werden. Derselbe befand sich früher schon aus eigenem Antriebe und eigenen Mitteln auf der Barombistation am Gephantensee, wo ihm der Aufenthalt gestattet worden war, und hat wiederholt die Leitung der Station übernommen, wenn Dr. Zintgraff und Hauptmann Zeuner ihre verschiedenen Expeditionen unternommen hatten. Dr. Preuß hielt sich dort vom Herbst 1888 bis Mitte 1889 auf und kam dann nach eingehenden Studien nach Deutschland zurück.

Der bekannte sozialdemokratische Agitator, frühere Stadtverordnete Fritz Girdl ist am Sonnabend in Berlin von Beamten der Kriminalpolizei in seiner Wohnung wegen Wechselfälschung und Unterschlagung verhaftet worden.

Ausland.

Wien, 15. Febr. Wie die „Polit. Corresp.“ aus Sofia erfährt, ist die Ueberfödelung des bulgarischen Hofes nach Philippopol vorläufig verschoben.

Graz, 14. Februar. Dem Vernehmen nach wird der Graf Hartenau das Kommando des in Wien garnisonierenden 7. Dragoner-Regiments, dessen Oberst Brigadier wird, erhalten. Man betrachtet in militärischen Kreisen diese Ernennung als den Vorläufer des Advancements des Grafen Hartenau zum Generalmajor, wozu er im aktiven Dienst stehen muß. (Die Bestätigung dieser Meldung bleibt abzuwarten.)

Paris, 15. Febr. Das Abgeordnetenhaus hat den Vertrag mit Deutschland, betr. die Unterstützung nothleidender Seeleute, angenommen.

Paris, 15. Febr. Die Regierung will Beweise haben, daß alle in den letzten Tagen vorgekommenen Manifestationen von einem Komité geleitet werden, an dessen Spitze Boyer und Beauvot stehen. Gestern wurde eine große, aus England kommende Sendung mit Photographien angehalten, worauf der Herzog von Orleans in französischer Uniform, in der Hand die mit dem gallischen Fahnen gekrönte Tricolore, dargestellt war. Gestern zog ein Trupp Rekruten unter dem Fener des Herzogs vorbei unter den Rufen: „Es lebe der Herzog von Orleans! Es lebe der erste Rekrut Frankreichs! Es lebe die Freiheit!“ Die Burtschen wurden sofort arretiert.

Paris, 16. Febr. Der Großfürst Georg Michailowitsch ist hier eingetroffen. — Das „Echo de Paris“ kündigt die Ergänzung einiger Garnisonen an infolge der Bildung der neuen deutschen Armeekorps.

Rom, 15. Februar. Die Regierung legte der Kammer ein Projekt über obligatorische Versicherung der Arbeiter gegen professionelle Unfälle vor; zu den Versicherungsprämien zahlen $\frac{1}{10}$ die Arbeitgeber und $\frac{1}{10}$ die Arbeiter.

Rom, 15. Febr. In Massana ist die Nachricht eingetroffen, das Mula wäre den Verletzungen, die er am 26. v. M. erhalten hat, erlegen.

London, 15. Febr. Reuters Bureau meldet aus Toronto vom heutigen Tage: Die Universität Toronto ist mit dem Museum und der Bibliothek von 33 000, theilweise unerschbaren Büchern, deren Werth auf 100 000 Doll. geschätzt wird, abgebrannt. Der Gesamtschaden beziffert sich auf 1 500 000 Doll., wovon nur ca. 160 000 Doll. versichert waren.

London, 15. Febr. Aus Zanzibar meldet die „Morning Post“ die Ursache, warum Emin Pascha Bagamoyo nicht verläßt, seien die Aeußerungen Stanleys über seinen Charakter, dieselben hätten Emin gekränkt und in noch höherem Grade überrascht.

Belgrad, 15. Febr. Es verlautet, König Milan beabsichtige eine Afrikareise zu machen.

Zanzibar, 14. Febr. Hier eingegangene Nachrichten vom Victoria-See bestätigen, daß der König Mwanga mit Hilfe der Europäer den Thron von Uganda nach heftigem Kampfe mit König Kaiema und dessen arabischen Bundesgenossen, welche fast gänzlich aufgegeben sein sollen, wieder erlangt hat. Uganda befindet sich jetzt in der Gewalt Mwangas und der Europäer.

Marine.

§ Wilhelmshaven, 17. Februar. Briefsendungen u. für S. M. Kreuzer „Schwalbe“, Kom. Kov.-Kapit. Hirschberg, sind von jetzt ab bis auf Weiteres nach Capstadt zu dirigieren. — Der Inspektor der Marineartillerie, Kontre-Admiral Menning, ist von seiner Inspektionsreise nach Lebe und Friedrichsfort zurückgekehrt. — Der Marine-Stabsarzt Dr. Revers ist von S. M. Kreuzer „Sophie“ aus Apia kommend hier eingetroffen. — Marine-Unter-Zahlmeister Schab ist vom Urlaub zurückgekehrt.

Cuxhaven, 15. Febr. Das großartige Minendepot der kaiserl. Kriegsmarine, das in dem alten Hafen erbaut wird, geht seiner

Vollendung entgegen und soll bereits am 1. April bezogen werden. Von diesem Zeitpunkte ab wird das kolossale Material zur Sperrung und Vertheidigung der Elbenüsung, das bis jetzt theilweise in dem ehemaligen Torpedodepot in Brunsbüttel, in dem Minendepot zu Geestemünde und dem interimistischen Depot in Cuxhaven untergebracht ist, dort untergebracht werden. Das neue Minendepot ist sehr günstig, unmittelbar am Schienenstrange der staatsseitigen Hafeneisenbahn, und direkt am Wasser gelegen, so daß sowohl von den Eisenbahnwaggons aus, als auch von Transportdampfern aus die Sendungen direkt in die Schuppen gelangen können. Der große Hofraum (Werftplatz) ist von 3 großen Hochbauten und einem Observatorium umschlossen, während von der vierten offenen Seite aus Hellinge zum Aufschleppen der sog. Torpedobatterien vom Wasser auf das Land vorhanden sind. Die Küstenbefestigungen am Doer Deich (Fort Grimmerstörn und Ku. elbaak) werden zur Zeit bedeutend verstärkt. So wird an der Kugelbaak ein neuer lajematirter Flügel für vier schwere Geschütze und eine gezogene 15 Centimeter-Mörserbatterie angebau; verschiedene Schnellfeuerkanonen werden dort plazirt, welche leblich gegen feindliche Torpedoboote ihre Verwendung finden sollen. Auf den inneren Seitensügel werden jetzt große stählerne Kommandeurständer in die Erdwerke eingelassen, von wo aus die kommandirenden Offiziere durch kaum mehr als fingerbreite Schlitze über die gesammten Befestigungswerke hinweg die Distanz genau berechnen können. Durch einen leichten Druck auf die elektrischen Leitungen werden sie jeden Augenblick die Mienen in die Luft sprengen und die schweren Geschütze persönlich abfeuern können. Wahrlich eine großartige Erfindung!

Zanzibar, 14. Februar. Der in der Nähe von Pemba aufgelaufene englische Kreuzer „Konquest“ ist wieder flott geworden und hier angekommen.

— Nach der „Abauer Zeitung“ hat das russische Marineministerium beschlossen, in Vibau eine Flottenstation anzulegen. Die genannte Zeitung bemerkt dazu: „Der neue Hafen soll 4 Werst nordöstlich von Vibau, also in der Gegend von Treuliebshof angelegt werden. Der auf 5 Jahre zu vertheilende Kredit für den Hafen beträgt 13 Mill. Rubel. Daraus ist zu ersehen, daß es sich nur um die Anlegung einer besetzten Flottenstation, nicht um die eines förmlichen Kriegshafens handelt. Das ursprüngliche Kriegshafenprojekt forderte wenigstens einen Kredit von 60 Mill. Rubel.“

Newyork, 12. Februar. Ueber den schon erwähnten Flotten-Gründungsplan der Ver. Staaten giebt die „Newy. Handelsztg.“ folgende genaue Einzelheiten: Der Marineminister hat am 25. v. M. den vollständigen seitens der Kommission entworfenen Plan zur Gründung einer Flotte dem Ausschusse des Bundesenats für Marineangelegenheiten, welcher denselben auch gutgeheißen hat, unterbreitet. Wie er jetzt vorliegt, ist der Plan ein viel umfassender und großartiger, als der in der letzten Woche bekannt gegebene, und wenn derselbe zur Ausführung gelangen sollte, woran kaum zu zweifeln, so werden die Ver. Staaten in ca. zwei Jahrzehnten eine der mächtigsten und bestkonstruirten Flotten der Welt besitzen. Dem betreffenden Vorschlage der Flottenkommission zufolge sollen nämlich abgebaut werden: Zehn Schlachtschiffe erster Klasse mit schwerer Armirung von je 10 000 Tons Displacement; Gesamttonnen 56 400 000 Doll. Acht Schlachtschiffe erster Klasse mit mittlerer Armirung von je 8000 Tons Displacement; Gesamttonnen 39 890 000 Doll. Zwölf Schlachtschiffe zweiter Klasse mit mittlerer Armirung von je 7100 Tons Displacement; Gesamttonnen 52 200 000 Doll. Drei Schlachtschiffe dritter Klasse mit schwerer Armirung von je 6300 bis 7500 Tons Displacement; Gesamttonnen 11 000 000 Doll. Fünf Schlachtschiffe dritter Klasse mit mittlerer Armirung von je 6000 Tons Displacement; Gesamttonnen 18 000 000 Doll. Sechs Monitors u. Hafenertheidigungszwecken von je 3815 bis 6000 Tons Displacement; Gesamttonnen 25 000 000 Doll. Ein Kreuzer-Monitor von 3800 Tons Displacement; Kostenpreis 1 900 000 Doll. Elf Widerstandsschiffe, eines von 2000 und die anderen von je 3500 Tons Displacement; Gesamttonnen 19 500 000 Doll. Neun gepanzerte Kreuzer von je 6250 Tons Displacement; Gesamttonnen 28 000 000 Doll. Vier gedeckte Kreuzer erster Klasse von je 7500 Tons Displacement; Gesamttonnen 15 760 000 Doll. Zehn gedeckte Kreuzer erster Klasse von 5400 Tons Displacement; Gesamttonnen 28 000 000 Doll. Zwölf gedeckte Kreuzer zweiter Klasse von je 3000 bis 4500 Tons Displacement; Gesamttonnen 22 500 000 Doll. Sechs gedeckte Kreuzer dritter Klasse von je 1700 bis 3190 Tons Displacement; Gesamttonnen 5 500 000 Doll. Zehn Kanonenboote und Aviso von je 850 bis 1500 Tons Displacement; Gesamttonnen 4 500 000 Doll. Sechzehn Torpedokreuzer, einschl. des „Belvidus“, von je 900 Tons Displacement; Gesamttonnen 7 500 000 Doll. Drei Torpedodepositarschiffe von je 5000 Tons Displacement; Gesamttonnen 6 500 000 Doll. 101 Torpedoboote von je 65 Tons Displacement; Gesamttonnen 6 565 000 Doll. das macht zusammen im ganzen 227 Fahrzeuge mit einem Gesamttonnen von 610 035 Tons und zu einem Gesamttonnenpreis von 349 515 000 Doll. In den letzteren Betrag sind für die Herstellung neuer, theils vollendeter, theils im Bau begriffener Kriegsschiffe bereits veranschlagt 67 965 000 Doll. eingeschlossen. Im Einklang mit diesem Plane hat der Ausschuss für Marineangelegenheiten des Bundesenats eine von Gale (Me.) entworfene Bill eingebracht, welche dem Marineminister Geld zur

Herstellung von acht Schlachtschiffen von je 7500 bis 10 000 Tons Displacement, von zwei Panzerschiffen zu Küstenvertheidigungszwecken, von drei Kanonenbooten und von fünf Torpedoboote erster Klasse bewilligt.

Notales.

Wilhelmshaven, 17. Febr. Der „Reichsanz.“ meldet: Der Regierungspräsident von Colmar-Meyenburg zu Aurtich ist in der gleichen Amtseigenschaft an die Regierung zu Bineburg versetzt worden.

Wilhelmshaven, 17. Febr. Ueber einen angeblichen Unfall auf dem deutschen Panzergeschwader wird türkischen Blättern aus Smyrna Folgendes berichtet: Während der letzten Tage, in denen das deutsche Panzergeschwader („Kaiser“, „Friedrich der Große“, „Preußen“ und „Deutschland“) vor Smyrna manövrierte, ereignete sich auf einem dieser Panzerschiffe ein schwerer Unfall. Als das Panzerschiff einige Salutschüsse abgab, zerplatzte ein Kanonenrohr, wodurch ein deutscher Matrose getödtet und zwei andere schwer verletzt wurden. Von diesem Unglücksfalle ist zuverlässig noch nichts gemeldet worden. In der Form, wie die obige Meldung vorliegt, ist dieselbe entschieden unrichtig, denn von der Pulverladung einer Salutkanne kann kein Geschützrohr plagen; es kann sich hier wohl nur um ein Versehen beim Verluß handeln, von welchem infolge unrichtiger Bedienung Stücke herausgeschossen sein können.

Wilhelmshaven, 17. Februar. Der am 9. Februar aus dem hies. Gefängniß entwichene früh. Matrose Lübben hat sich nicht lange der Freiheit zu erfreuen gehabt. Infolge der letzten Einbrüche sicher gemacht, wagte er sich am hellen Tage in die Stadt und nahm schließlich in der Badebude der Privatbadeschwimmanstalt Schlafquartier. Hier erwischte man ihn, in die gestohlenen Sachen eingehüllt und führte ihn nach dem Polizeigefängniß, von wo aus der Verbrecher heute geschlossen nach Aurtich überbracht wurde.

* Wilhelmshaven, 17. Febr. Der entscheidende Tag der Reichstagswahlen ist allgemach herangekommen und dementsprechend hat auch die Wahlbewegung nunmehr ihren Gipfelpunkt erreicht. Eine Wahlversammlung jagt die andere, die Wähler sehen sich von allen Seiten mit Wahlbrochüren und Wahlflugblättern überschüttet und in der Parteipresse aller Richtungen sucht man den Jeser und Wähler auf das nachdrücklichste zu überzeugen, daß er nur im politischen Sinne des betreffenden Blattes wählen dürfe. Aber dieses ganze bewegte Wahlreiben ist doch nur auf diejenigen berechnet, welche in ihren politischen Anschauungen und Meinungen noch unentschieden hin- und hergeschwanken und die allerdings die geeigneten Objekte für den Stimmengang sind, den die eine Partei vielleicht etwas verschämter, die andere desto ungenirtet betreibt. Für den überzeugungstreuen Mann kann es aber schon längst keinen Zweifel mehr geben, auf welche Seite er am 20. Februar gehört und wenn er sein Vaterland aufrichtig liebt, so wird er mit der Parole: „Allzeit für Kaiser und Reich!“ an die bedeutungsvolle Urne treten!

* Wilhelmshaven, 17. Febr. Der Verein der Königstreuen Arbeiter hält morgen Abend im Lokale des Herrn Oldewurtel (Bismarckstraße) eine Versammlung ab.

* Wilhelmshaven, 17. Febr. Am Sonnabend beging unsere Freiwillige Feuerwehr im Oldewurtelschen Lokale in der Bismarckstraße unter äußerster reger Theilnahme das Fest des 10jährigen Bestehens. Vom Hauptmann der Wehr, Frn. Großmann, wurde die Feier mit einem ansprechenden Prolog, dem sich ein lebendes Bild anreihete, eröffnet. Hierauf folgten zwei mit vielem Beifall aufgenommene Theaterstücke, sowie mehrere komische Vorträge und Konzertaufführungen. Unsere Stadtbehörde war vertreten durch zwei Bürgervertreter. Der Herr Bürgermeister, sowie Herr Graf von Lütichau hatten ihr Fernbleiben entschuldigt, zumal war von letzterem Herrn ein äußerst sympathisch gehaltenes Entschuldigungsschreiben der Wehr zugegangen. Mit dieser schönen Feier war gleichzeitig die Dekorirung von Mitgliedern, welche der Wehr 10 Jahre angehört haben, verbunden. Von den aktiven Mitgliedern, erhielten der Hauptmann und Zugführer Janßen eine silberne Medaille, die auf der einen Seite einen Lorbeerkranz mit der Inschrift: „Für 10jährigen freiwilligen Feuerwehrdienst.“ auf der anderen Seite das Feuerwehrwappen mit der Devise: „Einer für Alle, Alle für Einen“ trägt. Sechs weitere Herren der Sicherheitsmannschaft, haben gleichfalls sich einer solchen Auszeichnung zu erfreuen.

* Wilhelmshaven, 17. Februar. Im Parkrestaurant ließ sich gestern, wie immer an den Sonntagen, die Kapelle der II. Matrosendivision hören und erntete reichen Beifall.

* Bant, 17. Febr. Hier und in der Umgegend wurden in den letzten Tagen wiederholt sozialistische Flugblätter, denen Stimzettel für Paul Hug beigelegt waren, verbreitet. Die Blätter tischen selbstredend die abgedroschenen Lügen in den alten abgeleiteten Phrasen auf. Der letzte Reichstag ist der schlechteste von allen, er hat nicht weniger denn Alles verbrochen. Das böse Kartell ist an allem Schuld. Die Sozialdemokratie mit ihrer (notabene undurchführbaren) Zuchtordnung ist natürlich die alleinigmachende Partei. Sie verheißt den Arbeitern goldene Berge, der Faule soll ebenso viel verdienen, wie der Fleißige. Ersparrnisse giebt es nicht, den ganzen Tag über laufen hunderte von Aufsehern herum, um, wie im Zuchthause, die Müßigen mit dem Stocke zur Arbeit anzutreiben. Sollte der Stock aber zu „putt-

mit denen Du sie unterstützest. Dringe nicht weiter in mich. Ich habe keine Gebuld mit Deiner selbstsüchtigen Eier, und bin seit entschlossen, das Leben der einen Person, die mir aufrichtige Anhänglichkeit bewies, freundlich zu gestalten.“

„Gast Du diesen Grafen Arevalo schon gesehen?“ fragte Drmond plöglich.

„Nein, mein Junge.“

„Es giebt nach meiner Ansicht keinen spanischen Granden dieses Namens“, erwiderte sich Drmond. „Die sogenannte Gräfin, die heute Abend hier war, ist nicht jenes Mädchens Mutter. Die Mutter ist ein Geheimniß, der Vater ist todt.“

„Woher weißt Du das?“ fragte der Marquis erstaunt.

„Ich weiß es nicht, Onkel. Ich errathe es nur. Bist Du denn blind, Onkel, daß Du glaubst, die veilschblauen Augen dieses Mädchens seien ein bloßer Zufall? Bildest Du Dir wirklich ein, daß es nur ein launisches Spiel der Natur sei, die diesem Mädchen den Stempel der Trewor'schen Züge aufprägte? Wie kam diese Fremde dazu, Gottfried Trewor's märchenhafte Augen zu besitzen?“

„Worauf zielst Du hin, Eduard?“ stammelte der Marquis betroffen. „Was wollen Deine Worte mir offenbaren?“

„Einfach das“, zischte Drmond zur Verzweiflung getrieben. „Ich glaube, daß diese Giralda Arevalo die Tochter Deines verhassten Neffen, Gottfried Trewor und einer Frau unbekannter Herkunft ist. Sie ward geboren, ehe ihr Vater in fernem Landen starb.“

Der Marquis wendete sein Gesicht ab und bedeckte es mit beiden Händen.

Ein kurzes Schweigen folgte.

„Ich ging zu weit, Onkel“, begann Lord Drmond wieder, „wenn ich behauptete, nicht an die Existenz eines Grafen Arevalo zu glauben. Es mag in der That eine solche Persönlichkeit ge-

ben, und er mag Frau und Kinder haben, aber daraus folgt noch nicht, daß Giralda seine Tochter ist. Die Leute mögen sie adoptirt, oder sie für Geld in ihre Obhut genommen haben.“

Der Marquis antwortete nicht. Drmond bemerkte, daß ein seltsames Zittern die herkulische Gestalt erschütterte, und wagte nicht weiter zu reden.

Nach einer beklemmenden Pause von mehreren Minuten erhob der Marquis sein Gesicht, auf dem die Spuren einer heftigen Bewegung noch sichtbar waren, zu seinem Neffen.

„Es ist kaum möglich, Eduard“, sagte er mit hohler Stimme, „daß Du mit Deinem Verdacht das Rechte getroffen hast! Wenn er begründet wäre, würde er die gegenseitige Anziehung zwischen mir und dem Kinde erklären. Wir wollen jedoch die Frage nicht länger erörtern. Wer immer und was immer sie sein mag, werde ich das Kind behalten, und es in der Weise versorgen, wie ich Dir sagte.“

Ein boshaftes Lächeln verzerrte Drmond's Züge, um sogleich wieder zu verschwinden, aber nicht ohne daß es der Marquis bemerkt hatte.

Der alte Mann berührte die Handglocke, die vor ihm auf dem Tisch stand, seinen Kammerdiener herbeizurufen. Drmond erhob sich, und reichte dem Onkel zum Abschied die Rechte. Ein wildes Heer böser Leidenschaften durchtobte seine Brust.

„Sechzigtausend Pfund“, murmelte er, die Treppe hinuntersteigend. „Er wird kindisch, der Herr Marquis. Kein Mensch mit gesundem Sinnen würde einem unbekanntem, hergelassenen Mädchen solch eine Summe schenken. Wenn ich könnte, würde ich ihn in ein Irrenhaus sperren lassen.“

Mit Wuth im Herzen betrat er sein matterleuchtetes Zimmer im Hotel. Sein Diener lag auf dem Teppich vor dem Kamin ausgestreckt und schlief. Drmond weckte ihn mit einem Fußtritt, befohl ihm, das Feuer anzuzünden und die Vorhänge zu schließen,

und warf sich mit düsterer und unzufriedener Miene in einen Sessel.

In dieser Stimmung traf ihn Walter Born, der Detektive, der ihn eine halbe Stunde später besuchte.

„Noch immer nichts Neues?“ rief Drmond, den Gast durch eine Handbewegung zum Sigen einladend. „Es ist merkwürdig, wie eine Frau all' Ihren vielgerühmten Scharfsinn zu täuschen vermag.“

„Ja, die Frauen überbieten uns auch in jeder Art von Schlaueit.“

„Ist das Alles, was Sie mir zu sagen haben, Born?“ bemerkte Drmond ärgerlich.

„Nein, gnädiger Herr. Ich habe in der Zwischenzeit versucht, die Freundschaft Magda Fleck's, der Dienerin Lady Beatricens, zu gewinnen, aber vergebens.“

„So kommen Sie also nur, um mir dieses Mißgeschick zu melden?“

„Auch das nicht. Ich will Ihnen vor Allem mittheilen, daß ich heute eine Dame den gräflichen Palast verlassen sah, deren Hineingehen ich nicht bemerkt habe. An der nächsten Straßenecke nahm sie einen Mietwagen, fuhr eine Strecke mit demselben, stieg wieder aus, ging einige Häuser weit zu Fuß, wählte einen anderen Wagen und fuhr dann geraden Weges nach dem Wilton'schen Hotel, blieb eine Stunde und fünf Minuten dort, kam unmittelbar, nachdem Sie, Mylord, die Treppe hinaufgestiegen waren, wieder herunter und lehrte, die gleichen Umwege benützend, nach dem Verri'schen Palast zurück. Gehört eine solche Person zu der gräflichen Familie?“

„Nein. Geben Sie mir ihre Beschreibung“, rief Drmond erregt.

(Fortsetzung folgt.)

Kamerisch sein, so würde es sich vielleicht dem höchsten Ideal der Herren sozialistischen Brüder „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ entsprechend empfehlen, daß der Aufseher dem Wüßigen ein Maß Bier kredenz und ihn ganz ergebenst bittet, doch auch ein bißchen weiter zu arbeiten. Ueber ihren Zukunftsstaat, der niemals zu verwirklichen ist, schweigen sich die Herren Sozialisten, wie leicht vorauszu sehen war, gänzlich aus, obwohl wir ihnen in mehreren Artikeln Gelegenheit gegeben, ihre Ansicht hierüber kundzugeben. Sie wissen auch warum, ihr ganzer Zukunftsstaat ist ein luftiges Kartenhaus, das auch nicht einen einzigen Tag Stand halten würde. Was sie sonst in ihrem Programm als eigene Forderungen aufstellen, ist zum Theil von anderen Parteien bereits früher angefordert worden, zum Theil ist man aber regierungsseitig schon längst mit den Vorarbeiten zur Erfüllung der erreichbaren Postulate beschäftigt. Das beweisen die sozialpolitischen Gesetze, das beweisen die letzten kaiserlichen Erlasse. Daran sind aber keineswegs die Sozialdemokraten allein schuld, wie sie gern glauben machen möchten, sondern andere Parteien haben schon vor ihnen darauf hingewiesen, daß zum Wohle der Arbeiter etwas geschehen müsse. Daß die Sozialdemokraten sich vorwiegend aus Unzufriedenen und Arbeitsunlustigen, die gern das Bett aus anderer Suppe schöpfen möchten, rekrutiren, ist oftmals nachgewiesen. Daß die Sozialdemokratie, wie sie in hochtönenden Phrasen behauptet, „allein für die bürgerlichen Freiheiten eintritt“, ist einfach erlogen. Andere Parteien, auch die nationalliberale, thun das gerade so gut, ebenso ist erlogen, daß alle anderen Parteien (außer der alleinigmachenden) „einer gründlichen Sozialreform abgeneigt seien.“ Im Gegentheil hat das Kartell stets seine Dienste der Sozialreform der Regierung zur Verfügung gestellt und so tüchtig mitgearbeitet an der Hebung des Wohlstandes der Arbeiter. Und was haben die Sozialisten gethan? Gar nichts! Das große Wort geführt und die Anträge der Regierung abgelehnt. Hinterher hat ja der eine oder andere von ihnen wohl auch erklärt, daß die Vorschläge ganz brauchbare Anfänge seien, aber natürlich, da alles Gute nur allein von den Herren Sozialisten kommen kann, mußte man sich ablehnend verhalten. Ihre „gründliche“ Sozialreform sieht allerdings ein wenig anders aus, sie gleicht nämlich der gewaltsamen Revolution mit ihren Schreden wie ein Ei dem andern. Da darf man den Herren schon aufs Wort glauben, wenn sie von sämtlichen anderen (staatsbehaltenden) Parteien sagen: „Auf ihre Dienste in der Sozialreform-Gesetzgebung legen wir keinen Werth“, und weiter „die einzige Partei, die radikale (d. h. gewaltsame d. N.) Abhilfe aller Uebelstände verlangt, ist die sozialdemokratische.“ Natürlich! Nur sie allein ist im Stande, den Menschen das verlorene Paradies zurückzuführen. — Wir haben zu dem gebundenen Sinne unserer Arbeiter das Vertrauen, daß sie den wahren Thätigkeit in der Aufregung und Aufregung der Arbeiter gegen ihre Brotgeber, in der Vorpiegelung glänzender, niemals durchführbarer Trugbilder, in der Untergrabung der staatlichen Grundlagen besteht, nicht Folge leisten werden. Für die verheirateten Arbeiter wollen wir als Beispiel der sozialistischen Anschauungen nur eines anführen, die in dem letzten ausgegebenen „Norddeutsche Volksbl.“ niedergelegte Ansicht über die Ehe. Es heißt daselbst „Nordd. Volksbl.“ Nr. 21, erste Seite, erste Spalte, Z. 39 u. unten wörtlich: „Die Wahrheit ist: Die Ehe ist heute nur zu oft legalisirte Prostitution“; d. h. mit anderen Worten, die Ehe ist heute nur zu oft eine durch das Gesetz, die Beschönigung u. s. w. gutgeheißene und gestattete Preisgebung zur Unzucht. — Das dürfte wohl jedem Ehemanne die Augen öffnen über den Charakter der Sozialdemokratie.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Sande. 17. Febr. Das am verflossenen Freitag im Gasthose des Herrn Laddiken hies. abgehaltene Militär-Konzert war gut besucht.

h Neustadtgödens. 17. Februar. Der hiesige Männergesangsverein „Zimmergrün“ wird am nächsten Freitag im Gasthose des Herrn G. Rücken zu Dgthausen einen geselligen Abend veranstalten.

n Giddens. 17. Februar. Herr Landwirth C. Müller zu Marjchhausen hat vor einigen Tagen ein Schwein geschlachtet, welches das enorme Schlachtgewicht von 612 Pfund hatte.

r Forsten. 17. Februar. Das am vergangenen Donnerstag Abend im Gasthose des Herrn F. Kamann hies. stattgefundene von Mitgliedern der Marine-Kapelle aus Wilhelmshaven gegebene Konzert war sehr gut besucht. Das Programm bot des Schönen gar viel und wurde in ausgezeichnete Weise zur Ausführung gebracht, daher die Musiker mit reichem Applaus belohnt wurden. Dem Konzert folgte ein Ball, welcher die Gäste noch längere Zeit in vergnügter Stimmung bestimmen hielt.

Aurich. 14. Febr. Heute starb der älteste Bürger unserer Stadt, der Kommissionsrath Behrens, im Alter von 94 Jahren. Er erreichte sich bis in die letzte Zeit seines Lebens hinein in Anbetracht eines so hohen Alters einer seltenen körperlichen und geistigen Rüstigkeit.

Aurich. 16. Febr. Das nationalliberale Wahlkomitee hier selbst veröffentlicht folgenden Wahlaufruf: „Der Tag, an welchem das

deutsche Volk wiederum seine Vertreter in den Deutschen Reichstag zu wählen hat, steht bevor. Am 20. d. Mts. entscheidet es sich, welchen Männern die Vertretung der höchsten Interessen unseres Vaterlandes anvertraut werden soll. Die Bedeutung der bevorstehenden Wahl ist um so größer, als die neue Legislaturperiode nicht wie früher drei, sondern fünf Jahre dauert. Wähler! Unsere Aufgabe ist es, Abgeordnete in den Reichstag zu senden, die in möglichst einmütigem Zusammenwirken mit einer gerechten und wohlwollenden, starken Regierung für die Wohlfahrt und Sicherheit des Deutschen Reiches und für das Gesamtwohl des Volkes eintreten, Männer, die ernstlich gewillt sind, den Frieden nach außen und innen zu befestigen, fortschreitende Reformen durchzuführen und dahin zu wirken, daß für die Zukunft sichere Bürgschaften für eine weitere gedeihliche Entwicklung unseres Vaterlandes geschaffen werden, Männer, die zugleich entschlossen sind, für die Erhaltung der verfassungsmäßigen Rechte einzutreten. Als einen solchen Vertreter hat unter bisheriger Abgeordneter, Herr Dr. med. Kruse aus Norderney sich bewährt. Er hat während seiner Thätigkeit im Reichstage stets im Sinne seiner Wähler gewirkt und gestimmt, das ihm bei seiner ersten Wahl entgegengebrachte Vertrauen glänzend gerechtfertigt! Der ersten Pflichten eingedenk, die einem Reichstags-Abgeordneten obliegen, hat er gewissenhaft an den Arbeiten des Parlaments Theil genommen und ist namentlich warm für die Interessen der engeren Heimath eingetreten. Herr Dr. med. Kruse hat sich bereit erklärt, abermals eine Wiederwahl anzunehmen und ist als Kandidat der national-liberalen Partei aufgestellt worden. Wähler! Geben wir abermals unsere Stimmen auf ihn ab. Vertrauen wir unsere Interessen einem Reichstagsabgeordneten an, der als solcher erprobt ist! Laßt uns einem schädlichen Wechsel in der Vertretung unseres Kreises nach Kräften vorbeugen! Oeffnen! wählt den Oeffnen! Alle Wähler, welche auf nationalem Boden stehen, gleichviel welcher spezifisch politischen Fraktion sie angehören, finden keinen geeigneteren Vertreter unseres Wahlkreises als Herrn Dr. med. Kruse. Alle Wähler aus Stadt und Land fordern wir auf, am 20. d. Mts. ihre Stimmen abzugeben auf Herrn Dr. med. Kruse aus Norderney.

§ Oldenburg. 17. Febr. Die Verhaftung des Oberbürgermeisters Herrn v. Schrend bildet noch fortwährend das Tagesgespräch. Wie ich vernehme, wird die gerichtliche Verhandlung wahrscheinlich im Monat März vor der Strafkammer hier selbst stattfinden.

Göden. 14. Febr. Der Hilfsbremser Noß von hier wurde am 11. Februar er. beim Einlaufen des Personenzuges 154 in den Bahnhof Kellberg, als er kurz vor diesem Zuge das Geleise zu überschreiten im Begriff war, von der Maschine erfasst und zur Seite geschleudert, infolge dessen Genannter eine Verletzung erlitt, welche sein Ableben in der folgenden Nacht im Krankenhause zu Meppen, wo derselbe Aufnahme gefunden, zur Folge hatte.

Arens. 17. Febr. Die Viehpreise auf den Auktionen stellen sich hoch, gute Milchkuhe kosten 400 Mark und darüber, Weidevieh ist nicht mehr zu haben und doch ist manche schwere Weide noch nicht besetzt. Wahrscheinlich werden hier noch Versuche mit importirtem Vieh aus Amerika gemacht.

Bermischtes.

Herr Johann Orth, gewesener Erzherzog von Oesterreich, hat zum Beginne des Jahres in England das Dreimaster-Segel-schiff „Cajarea“ (von ca. 1300 Registertons), welches damals auf der Reise von Kalkutta nach England war, für sich als Nheber angekauft. Nachdem die Frage seiner Staatsangehörigkeit Erledigung gefunden haben wird, vor Allem, ob er auf Grund seines österreichischen Kapitänspatentes unter österreichischer Flagge fahren kann, wird er seine Fahrten beginnen, und zwar unter Führung eines österreichischen Kapitäns, dem er sich als Vizekapitän zu unterstellen beabsichtigt. Da der in Aussicht genommene Kapitän Brantisch, welcher früher die Segelacht des Erzherzogs führte, zur Zeit für einen anderen Nheber auf langer Fahrt ist, wurde dessen Schwager, Kapit. Sobitsch, vorläufig angestellt, und ebenso wurde die Mannschaft aus Istrienern komplettirt. Herr Johann Orth beabsichtigt damit den Anfang eines regulären Nhebergeschäftes zu machen.

Posen. 16. Febr. In Wongrowitz sind drei Kinder, welche in Abwesenheit ihrer Eltern die Betten angezündet, im Rauche erstickt.

Neapel. 15. Febr. In dem neuen Stadtviertel Arenaccia stürzte heute Nachmittag ein im Bau begriffenes Haus ein, wobei 31 Arbeiter verschüttet wurden.

Calais. 15. Februar. Heftige Stürme sind im Kanal aufgetreten.

(Elektrische Bahnen auf zugefrorenen Flüssen.) In Russland will man, wie der „Elekrotechn. Anz.“ mittheilt, demnächst zum Versuch eine elektrische Bahn auf dem zugefrorenen Dniepr erbauen. Ebenso soll eine derartige Bahn bei Kiew hergestellt werden. Mit Rücksicht darauf, daß die Flüsse in Russland während eines beträchtlichen Theiles des Jahres zugefroren sind und als-

dann bequeme Verkehrswege abgeben können, haben diese Versuch eine gewisse Bedeutung.

(Wahlkuriosa.) Zu welsch' tollen Purzelbäumen der Haß gegen die gemäßigten Parteien die Veranlassung giebt, kann man daraus ersehen, daß in Hanau als Reichstagskandidaten auf den Schilb erhabenen Namens Nickel als Reichstagskandidaten auf den Schilb erhoben haben, der Meister vom Stuhl der Freimaurerloge ist!

(Auf nach Klingenberg!) Das Städtchen Klingenberg in Baiern (1100 Einw.) ist in finanzieller Hinsicht sehr glücklich situiert. Aus der Ortskasse wurden 30000 Mk. an die hiesigen Bürger vertheilt, so daß auf jeden derselben 134 Mk. 50 Pfg. kommen; ferner erhielt jeder drei Klafter Holz unentgeltlich. Eine Million Mark ist als Reserve angelegt. Gemeinde-Umlagen werden hier nicht bezahlt.

Bei einem Essen, welches das Offiziercorps einer kleinen Stadt dem inspizierenden General giebt, bebient der Offiziersbur-sche Knödelmaier. Unter andern werden auch Fajchingstrafen aufgetragen, von denen der General zwei herausnimmt. Knödelmaier hält aber die Platte noch immer hin. Auf den fragenden Blick des Generals flüstert er diesem zu: „Drei Stück komm's auf'n Mann, Herr General!“

Literarisches.

Die Verlagsbuchhandlung F. A. Brockhaus in Leipzig theilt mit, daß sie das Verlagsrecht der deutschen autorisirten Ausgabe von Stanley's neuem Reisebericht über seine Expedition zur Bekreitung Emin Pascha's erworben hat und daß diese Ausgabe gleichzeitig mit der englischen erscheinen wird, voraussichtlich Ende Mai oder Anfang Juni. Stanley bleibt vorläufig in Kairo, um das Werk zu vollenden, und hat bereits die ersten Kapitel geschrieben. Zahlreiche Abbildungen und Karten werden beigegeben.

Kirchliche Nachrichten.

Am Mittwoch, den 19. d. M., Abends 6 Uhr, 1. diesjähriger Passionsgottesdienst.
Mar.-Stations-Pfarrer Goebe l.

Meteorologische Beobachtungen des kaiserlichen Observatoriums zu Wilhelmshaven.

Datum.	Zeit.	Baromet. (auf 1000 Reducirt)	Temperatur (in der Luft)	Temperatur (in der Sonne)	Temperatur (in der Tiefe)	Windrichtung.	Windstärke.	Witterung.	Mittels (10 = ganz bed.)			Niederschlags-Höhe.
									Wind.	Wolke.	Feucht.	
Febr. 15	8 Uhr.	758.0	1.6	—	—	SW	4	6	7	—	—	
Febr. 15	10 Uhr.	756.9	—0.4	—	—	SW	4	10	8	—	—	
Febr. 16	8 Uhr.	757.5	0.1	2.4	—0.4	SW	2	8	8	—	—	
Febr. 16	10 Uhr.	759.8	5.4	—	—	SW	2	9	8	—	—	
Febr. 16	8 Uhr.	752.8	1.3	—	—	SW	2	9	8	—	—	
Febr. 17	8 Uhr.	755.9	—1.6	6.3	—1.7	SW	3	0	—	—	—	

Bemerkungen: 16. Febr. Nacht und früh Stille.

Wilhelmshaven, 17. Febr. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven.		gekauft		verkauft	
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	107.10	107.65	—	—	—
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	102.60	103.15	—	—	—
4 pCt. preussische consolidirte Anleihe	106.20	106.75	—	—	—
3 1/2 pCt. do.	102.30	102.85	—	—	—
3 pCt. Oldenb. Consols	102.50	103.50	—	—	—
4 pCt. Oldenb. Kommunal-Anleihe	102.00	103.00	—	—	—
4 pCt. do.	102.25	103.25	—	—	—
3 pCt. do.	100.25	101.25	—	—	—
3 pCt. Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (Hindob) 102.00	102.00	103.00	—	—	—
3 pCt. Bremer Staatsanleihe von 1887 u. 88	101.80	102.35	—	—	—
3 pCt. Oldenburgische Prämienanleihe	131.80	132.45	—	—	—
4 pCt. Gutin-Ribeder Prior.-Obligationen	102.00	103.00	—	—	—
3 1/2 pCt. Hamburger Staatsrente	101.80	102.35	—	—	—
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 10000 Franc. und darüber)	94.45	95.00	—	—	—
4 1/2 pCt. Warsp.-Spinn.-Priorit. rückzahlbar à 105	103.50	—	—	—	—
3 pCt. Baden-Badener Stadtanleihe	91.00	92.00	—	—	—
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Rhein. Hypothekbank	96.55	97.30	—	—	—
4 pCt. Pfandbr. d. Preuss. Boden-Credit-Bank	101.10	—	—	—	—
Wechs. auf Amsterdam kurz für 100 in Mk.	163.30	169.10	—	—	—
Wechs. auf London kurz für 1 Pfr. in Mk.	20.41	20.51	—	—	—
Wechs. auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4.165	4.215	—	—	—

Discount der Deutschen Reichsbank 5 pCt.

Schwarze Seidenstoffe von 95 Pfg. bis 18.65 p. Met. — glatt gestreift und gemustert (ca. 180 versch. Qual.) versch. roben- u. hübsche porto- und zollfrei das Fabric-Depôt G. Henneberg (R. u. F. Hofstet.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pfg. Porto

Vino da Pasto Nr. 1, 2, 3 und 4 der Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft sind leichte, angenehme und wohlgeschmackte Roth-Weine in billiger Preislage, welche sich vorzüglich als Ersatz für Bordeaux-Weine eignen. Garantie für absolute Reinheit durch Staatskontrolle. **Büchse Auszeichnung** auf der Kölner Weltausstellung für Getränke, Volksnahrung und Armeeverpflegung, sowie bei der Kölner Internationalen Ausstellung für Nahrungsmittel und Hausbedarf. Zu beziehen von **Gebr. Dirks** in Wilhelmshaven.

Bekanntmachung.

Die Firma J. Gethausen & Weiss, Maschinenfabrik und Graviranstalt zu Cöln a/Rh., hat sich mit dem Patent-inhaber P. Gassen ebenfalls zu einem gemeinsamen Unternehmen verbunden, welches den Zweck verfolgt, die Fabrication und den Vertrieb der von ihr gestellten Kunststoffsbohnen-Maschinen zu fördern und auf diese Weise unter dem Namen „Gassen's Kunststoffs“ künstliche Kaffebohnen in den Handel zu bringen, welche den gebrannten natürlichen Kaffebohnen vollständig ähnlich sind. Zu dem Zwecke werden von der genannten Firma in Verbindung mit P. Gassen gedruckte Anweisungen zur Fabrication von Kunststoffsbohnen in Form naturgetreuer gebrannter Kaffebohnen ausgegeben, in welchen unter Anderem Handmuster dieser Bohnen und erforderlichenfalls auch etwas größere Muster angeboten werden. Bei der Befolgung der erwähnten Maschinen sollen von P. Gassen Rezepte zur Anfertigung des Kaffeestoffs mitgegeben werden. In jenen Anweisungen wird auf die Täuschung des Publikums noch besonders mit den Worten hingewiesen: „Denkt man sich in irgend einem gut gelegenen Schaufenster eine Mischung unseres Kunststoffs mit 20—30 oder 40% echten Kaffees, so wird diese Mischung auf das Auge ganz den-

selben Eindruck machen, wie echter Kaffee allein.“ Ich nehme hieraus Anlaß, vor dem Vertriebe des Gassen'schen Kunststoffs zu warnen, indem ich zugleich auf die Bestimmung im § 10 des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879 (Reichsgesetzblatt Nr. 14 Seite 145) aufmerksam mache; dieselbe lautet: Mit Gefängniß bis zu sechs Monaten und mit Geldstrafe bis zu ein-tausendfünfhundert Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft: 1. wer zum Zwecke der Täuschung im Handel und Verkehr Nahrungs-oder Genußmittel nachmacht oder verfälscht; 2. wer wissenschaftlich Nahrungs-oder Genußmittel, welche verdorben, oder nachgemacht oder verfälscht sind, unter Verschweigung dieses Umstandes verkauft oder unter ei er zur Täuschung geeigneten Bezeichnung feilhält. Für die Handhabung der polizi-istischen Controlo dient die von dem Professor Dr. A. Stulzer zu Bonn angegebene einfache Methode zur Unterscheidung der künstlichen von den natürlichen Kaffebohnen (vergl. Heft 34). Hiernach unterscheiden sich die Kunstbohnen von den echten Bohnen dadurch, daß sie in Aether sofort unter sinken, während die echten Bohnen wegen ihres Fettgehalts größtentheils zunächst obenaufschwimmen. Werden Kaffebohnen in eine heiße, stark oxydierende Flüssigkeit (Königs-wasser H. Cl. + H. N. O₃ oder dgl.)

geworfen, so werden die echten Bohnen viel schneller entfarbt als die künstlichen. Wilhelmshaven, 11. Februar 1890.
Der Hilfsbeamte des königlichen Landraths.
Kirchensache.
Behufs Neuwahl der Kirchenvorsteher im 3. und 4. Bezirk wird hiermit Termin angesetzt auf
Mittwoch, 19. Febr. d. J.,
in **Olbewurte's** Gasthaus, Bismarckstraße, und zwar:
für Bezirk 3 auf 3 1/2 Uhr,
für Bezirk 4 auf 4 1/2 Uhr Nachm.
Wilhelmshaven, den 17. Febr. 1890.
Der Kirchenvorstand.
Auktion.
Im Auftrage werde ich am
Dienstag, den 18. ds. Mts.,
Nachm. 2 Uhr anfangend,
im Saale des Herrn
Gastwirths **Lammers** hier selbst,
Bismarckstr. 5,
folgende Sachen und zwar:
2 gr. Tische, 1 K. Tisch, 1 Kinderbettstelle, 1 Kinderwagen, 1 Schiffsuhr, 1 Tischlampe, 7 gr. Laternen, passend für Gartenlokale, Schlittschuhe, 1 gr. Badewanne, mehrere Sand-

harmonikas, Nähmaschinen, Tabakskisten, Maquartbouquets, Porzellan- und Glasachen, 2 Hängelampen, 1 Rückgrad eines Haifisches, 1 Fischrücken, Einmachegläser, 3 Feuerzeuge, 2 Pud-dingformen, 2 Bilder, 1 Einmacheseif, 1 Weihnachtstisch, 100 Hefte des Romans „Der Einsiedler am Starn-berger See“ und verschiedene andere Sachen
öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkaufen, wozu Kauf-liebhaber hiermit eingeladen werden.
Wilhelmshaven, 12. Februar 1890.
Rudolf Laube,
Auktionator.
Es kommen noch zum Verkauf:
2 Sophas, 1 Regulator.
Zu dieser Auktion können
Möbel und andere Sachen noch
zugebracht werden.
Verkauf.
In der Landstraße zwischen Neu-stadtgödens und Forsten sollen am
Montag, 24. d. Mts.,
ca. 30 cbm Klinkerbrocken
und eine Partie geschla-genes Erlen- und Pappeln-Buschholz

meistbietend gegen baare Zahlung ver-kauf werden.
Anfang bei Neustadtgödens Nach-mittags 1 1/2 Uhr.
Wittmund, den 13. Februar 1890.
A. Himstedt,
Landstr.-Auss.
Zur Verpachtung
der bisher von **Egts** und **Garltz** benutzten
Hämme Pastorei-Landes
setze ich nochmals Termin auf
Sonnabend, 22. d. Mts.,
Abends 6 Uhr,
in **Neuen's** Gastwirthschaft zu Schaar an. In diesem Termine soll auf die Höchstgebote der Zuschlag erfolgen.
Neuende, den 14. Februar 1890.
S. Gerdes,
Auktionator.
Gesucht
ein gewandter kräftiger
Laufburische.
Scharf's Conditorei.
zum 1. April ein tücht. Dienstmädchen.
Frau Zahmeister **Wachsmann,**
Schneckenhaus, Königstraße.

Schützen-Maskerade!

Verkauf.

Varel. Frau Hermann Zapfen zu Langendam bei Varel läßt wegen Aufgabe des Fuhrwerksbetriebes am

Montag, 3. März d. Js.,

Nachm. 2 Uhr auf.,

bei ihrer Wohnung öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen:

2 recht schwere zugefeste Pferde, 11 u. 12 Jahre alt, passend f. schweres Lastfuhrwerk, 1 neuen schweren Blockwagen, (Holzwagen),

2 fast neue Wagen, passend zum Steinfahren, 1 neuen leichten Ackerwagen, sämtliche Wagen mit breiten Felgen, 1 **Walfarn**, 1 sehr gut gehenden eisernen Stahlflug, 1 Egge, 3 Paar neue dichte Wagenleitern, Torf- und andere Wagenhaken, Wagendielen, 4 schwere und 1 leichtes Tauholz, 1 Häckelmaschine, 4 Bindelbäume, 3 Spann Reep und Rollen, 2 große Futterlisten, 1 steinernen Schweineblock, mehrere neue einbäumte Wagenbeischeln, 2 Fochermer, 2 Paar gute Pferdegeschirre, leberne und hanfene Pferdehalter, 1 Einspännerbeischel, 3 gute Daumkräfte, viele schwere und leichte Holzketten, Hinter- und Untersattelkette, 1 Holzschere, 1 Holzschiffel, 1 Kuhfuß, 1 Wochfuge, Kettenstränge, 1 Wagenstuhl, 1 Pferderaupe, 1 Pferdekruppe, 2 leberne Pferdebeden, mehrere neue Schuppen und Torfspäßen, Aexte, Beile, 1 Sopha, 1 Glaschrank, 1 großen Spiegel, 2 Taschenuhren, 1 acht Tage gehende Standuhr, zwei Nähmaschinen und was sich weiter vorfindet.
Kaufstehhaber wollen sich rechtzeitig einfinden.

C. Brunken,
Rechnungssteller.

Bu vermieten

auf sofort oder später die durch Verletzung des Herrn Gerichts-Assistenten Behrens freigewordene **Stagenwohnung.** Preis 525 Mark.

W. Wäghoff, Peterstraße 4.

Bu vermieten

auf Mal eine schöne billige Unterwohnung nebst Zubehör und Gartenland.

H. Carstens, neben der Molkerei.

Ein fein möbliertes **Zimmer** in der Nähe von Thor 1 zu vermieten.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gutes heizbar. Logis mit Aussicht nach der Straße zu vermieten.
Grenzstr. 9, 1 Tr.

Nr. 7

der **„Deutschen Reichs-Zeitung“** ist angekommen und abzuholen in der Expedition des **Wilhelmshavener Tageblattes.**

Gesucht ein ordentliches **Dienstmädchen.**
Roonstraße 55, 1 Tr. I.

Ein **Medaillon** (Double) mit zwei schwarzen Steinen und grav. Kapf. verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung in **Sempel's Hotel.**

Gesucht

auf sofort ein **Stundenmädchen.**
Näheres Hörnenstraße 39, II.

Ein Mädchen

für die **Formittagsstunden** zum 1. März gesucht.
Frau **Köppen,** verl. Roonstraße 54.

Gesucht

eine **Wartefrau** für eine Zeitlang.
Berl. Dirschenstr. 71a, part. Unts.

Gesucht

auf sofort ein **Laufbursche.**
Meldungen auf dem „Renown“.

Mädchen gesucht für die Tagesstunden.
Frau **Scheller,** Dirschenstraße 26.

Dienstag,
18. Februar cr.

Bekanntmachung.

Im Anschlusse an meine Bekanntmachung im Amtsblatte der königlichen Regierung in Aurich und im Kreisblatte vom 18. d. M., betr. das Verzeichniß der festgestellten Wahlbezirke, der ernannten Wahlvorsteher und Stellvertreter und der bestimmten Wahllokale für die bevorstehende Reichstagswahl, bringe ich damit zur allgemeinen Kenntniß, daß als Tag, an welchem die Wahl vorzunehmen ist, durch kaiserliche Verordnung vom 8. Januar d. J. der

20. Februar d. Js.

festgesetzt und daß gemäß der §§ 24 und 36 des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 durch Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Aurich vom 15. d. M. für den 2. hannoverschen Wahlkreis, bestehend aus: Kreis Aurich, Kreis Wittmund einschließl. Wilhelmshaven, dem jetzt zum Kreise Leer gehörenden vormaligen Amte Stiefhagen und der Stadt Papenburg, **der Königl. Landrath Neupert in Aurich zum Wahlkommissar** ernannt worden ist.

Die Ermittlung des Wahlergebnisses findet in Aurich statt.
Den Magistrat in Wilhelmshaven und die Herren Gemeindevorsteher veranlasse ich, die Abgrenzung der Wahlbezirke, die Namen der Wahlvorsteher und deren Stellvertreter, das Wahllokal, sowie den Tag und die Stunde der Wahl **sofort und wiederholt** in ordsüblicher Weise in ihren Gemeinden bekannt machen zu lassen. (§ 8 des Wahlreglements.)

Hinsichtlich der Bescheinigung und **rechtzeitigen** Ablieferung der Wählerlisten verweise ich auf meine Kreisblatt-Bekanntmachung vom 13. d. M. Ich mache außerdem ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Wählerlisten auf dem Titelbogen mit einer den Wahlbezirk näher bezeichnenden Aufschrift nach Anleitung des Vorbruchs zu versehen sind.

Indem ich die von mir ernannten **Wahlvorsteher** und **Stellvertreter** ersuche, sich dem Wahlgeschäfte zu unterziehen und sich zu dem Ende mit den dieherhalb erlassenen Vorschriften auf das Genaueste vertraut zu machen, verweise ich dieselben insbesondere auf die §§ 9 bis 13 des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1869 und §§ 9 bis 25 des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 und mache außerdem noch besonders auf Folgendes mit dem Hinzufügen aufmerksam, daß die Verletzung einer wesentlichen Formlichkeit den gesammten Wahlakt nichtig machen kann und daher die genaueste Befolgung der bestehenden Vorschriften eine unumgängliche Nothwendigkeit ist:

1) Es ist ein besonderes Augenmerk darauf zu richten, daß zu den Wählerlisten nicht etwa die vorgeschriebenen Bescheinigungen der Gemeindebehörden über die Auslegung der Liste und über Bekanntmachung der Abgrenzung der Wahlbezirke u. fehlen. — Die Herren Wahlvorsteher haben nöthigenfalls Sorge zu tragen, daß das etwa Versäumte möglichst schon **vor dem Wahltermine** von der betr. Gemeindebehörde **nachgeholt** werde;

2) Die **Öffentlichkeit** der Wahlverhandlungen **hört nicht mit Schluß der Abstimmung, welche um 6 Uhr Abends zu erfolgen hat, auf, sondern dauert auch für die Zeit der Ermittlung des Wahlergebnisses fort;**

3) Die Wählerliste sowohl als auch die Gegenliste ist nicht allein von dem Wahlvorsteher, **sondern ebenso wie das Wahlprotokoll selbst auch von den Beisitzern und dem Protokollführer zu unterschreiben;**

4) Die **Wahlprotokolle nebst sämtlichen** zugehörigen Schriftstücken (Wählerliste, Gegenliste pp.) sind nach beendeter Wahl **an den zum Wahlkommissar ernannten königlichen Landrath Neupert in Aurich unverzüglich abzusenden.**

Die **unverzügliche** Absendung der Wahlprotokolle pp. ist um so nothwendiger, als die Ermittlung des Wahlergebnisses unbedingt am **4. Tage nach der Wahl abgeschlossen werden muß,** mithin später eingehende Wahlverhandlungen auf das Ergebnis ohne Einfluß bleiben würden.

Ich bemerke ausdrücklich, daß dem Wahlprotokolle auch die von dem Wahlvorstande etwa für ungültig erklärten mit fortlaufenden Nummern zu versehenen Stimmzettel beizufügen sind und in dem Protokolle die Gründe angegeben sein müssen, aus denen die Ungültigkeitserklärung erfolgt ist.

Ein Exemplar des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1869 und des Reglements vom 28. Mai 1870 nebst Anlage B. wird den Herren Wahlvorstehern in den nächsten Tagen ohne weitere Verfügung überhandt werden.

Indem ich hiernach von den Herren Gemeinde- und Wahlvorstehern die genaueste Beobachtung eines in jeder Hinsicht vorchriftsmäßigen Wahlverfahrens bestimmt erwarre, bemerke ich schließlich, daß etwaige Zweifel in irgend einer Beziehung auf dieses Wahlverfahren rechtzeitig zur Entscheidung bei mir vorzubringen sind.

Wittmund, den 28. Januar 1890.

Der k. Landrath.
Alsen.

Schlossfreiheit - Lotterie.

Die Loose zur 1. Klasse sind erschienen und können von heute ab in Empfang genommen werden.

M. Philipson.

Bei Bedarf empfehle:

Bruchbandagen für Leisten-, Schenkel- und Nabelbrüche unter Garantie genauen Passens, Leibbinden, Suspensorien, Geradhalter, Irrigatoren, Clystirsprizen, Augen-, Ohren- und Nasendouchen, Clyso-pomps, Doppelschiffre, Mutterringe, Mutterträger nach Lavedan, Pessarier, div. Gummischläuche, Luftkissen, Eisbeutel, Unterlagentstoffe, (Lazareth-tuch), Periodenbinden und Rissen, hygienische Beinkleider für Frauen von Dr. Großmann, Stechbecken, verzinkt und von Porzellan, Brusthütchen, Milchzieher, Catheder und Bougies, Kranken- und Bade-Thermometer, Gummibinden, nach Martin, desgl. gewebte, Gummistrümpfe, Halspinsel, Augenklappen und Schirme, Inhalations-Apparate, Zerstäuber, Zahnhalsbänder, Beifringe, Patent-Milchflaschen, Sanger, Hühneraugen- und Ballenringe, Verbandswatte u. s. w., u. s. w.

Roonstr. 90, H. Scherff, Roonstr. 90.

Ein **hocheleganter Herren-Masken-Anzug** zu verkaufen.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Ein **kleiner Stall** zu kaufen gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter H. S. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Warnung!

Ich warne hiermit Jedermann, meiner Frau auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich keine Zahlung leiste.
L. Wentelewsky.

Brenn- u. Nutzholz

vom **„Renown“**

ist täglich von 11—12 Uhr zu haben.

L. Leske.

Chinesische und Ostindische

THEES

von feinem, kräftigem Geschmack, von 1,60 Mk. bis 5 Mk. pr. Pfd. empfiehlt als Spezialität

Rich. Lehmann,

Drogenhandlung,
Bismarckstraße 15 und Kant.

Glycerin - Gold - Cream - Seife,

Vaseline - Gold - Cream - Seife

mit beste aller Seifen besonders gegen rauhe und spröde Haut, sowie zum Waschen u. Baden kleiner Kinder. Borr. à Pack. (3 Stück) 50 Pf. bei **Ludw. Janssen.**

Schützen-Maskerade.

Zu verleihen ein hochelegantes

Damen-Masken-Costüm.

Näheres in der Exped. d. Bl.

1. 2. Waggon Kalk

wünscht zu kaufen

E. Schultze.

Verloren

auf der Königstraße eine **Stiderei** (Marktfort). Abzugeben gegen Belohnung
Roonstraße 110.

Umstände halber habe ich mein

Haus mit Garten

bei Sanderbusch auf Mai 1890 noch zu vermieten. **Gerhard Majeen.**

Gut möbl. Zimmer

zu vermieten.

Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine **Stagenwohnung**, bestehend aus 4 Stuben, Küche nebst Zubehör; Preis 500 Mark; ferner zum 1. Mai ein **Laden** nebst **Wohnung**, **Werkstätte** und Zubehör.
Chr. Hübner, Marktstraße 7.

Herrschastliche

Parterrewohnung,

am Park, 3 Zimmer, 2 Kammern, Küche und Zubehör, zum 1. Mai zu vermieten.
H. Groß, Bismarckstr. 24 a.

Zu vermieten

zum 1. Mai die 2. Et. im Hause Wilhelmstr. Nr. 4, bestehend aus 6 Zimmern mit geräumigen Nebengelassen und in bequemer Einrichtung. Mietpreis 900 Mark pro Jahr. Zu besehen in der Zeit von 4—6 Uhr.

Ein möbliert. Bimmer

an 1 oder 2 Herren zu vermieten.
Altstraße Nr. 6.

Zu vermieten

zum 1. April oder später eine freundliche **Stagen-Wohnung**, 5 Räume nebst Zubehör und Garten. Näheres Bismarckstraße 21.

Hohenbergstr. 13, Kiel

gr. herrsch. Wohnung, 7 Zimmer, Badz., Veranda, 1500 W., II. Quart. 320 M., sofort miethfrei.

Zum 1. Mai eine

schöne Oberwohnung

mit allem Zubehör zu vermieten.
W. Albers, Kopperhörn.

Die von Herrn Reg.-Baumeister Schöner bewohnte

Etage

ist zum 1. Mai zu vermieten.
H. Janss, Bismarckstr.

Zu vermieten

zum 1. Mai, ev. früher, die zur Zeit von Herrn Kapitän zur See **Pietert** bewohnte herrschaftliche Räumlichkeiten an der Güter- und Viktoriastr.-Ecke.
H. Borrnann.

Burg Hohenzollern.

Generalversammlung

des
Wilh. Königstreuen Arbeiter-Vereins
am **Dienstag, 18. d. Mts.,**
Abends 8 Uhr,
im Lokale des Herrn **C. Odewurtel,**
Bismarckstraße.

Tagesordnung:

Vorlesung der Statuten,
Aufnahme neuer Mitglieder,
Besprechung über sonstige Vereinsangelegenheiten.

Freunde und Gönner werden höflichst eingeladen.
Der Vorstand.

Religiöse Versammlung

am **Mittwoch, 19. Februar,**
Abends 8 Uhr,
im Saale des Herrn **Saatzjen,** Heppens.

H. Rieker.

Zur Fastnacht

empfehle von früh 7 Uhr an:

Frische Berl. Pfannkuchen,
sowie **Spritzgebackenes.**

Bestellungen erbitte rechtzeitig.

Scharfs Conditorei.

Soeben frisch eingetroffen:
Schellfische,
Schollen,
Barsche.

Ludw. Janssen.

Am 15. Februar verlegte

Helene Lamken

ihr **Putz- und**
Modewaaren-Geschäft
nach der

Bismarckstraße

Neuheppens,

der Schule gegenüber.
Sowohl geschmackvolle, solide Arbeit, als auch prompte Bedienung zu mäßigen Preisen versprechend, bittet sie geehrtes Publikum, bei Bedarf mit gutem Zuspruch sie beehren zu wollen.

Ihre bisherigen geehrten Kunden werden gebeten, sie auch hier aufzusuchen.
Hochachtungsvoll

Helene Lamken,

Bismarckstraße.

Gefunden

ein **Paar Stiefel.** Abzuholen
Bismarckstraße 28.

Geburts - Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Durch die glücklich erfolgte Geburt eines **kräftigen Knaben** wurden hoch erfreut

Wilhelmshaven, den 16. Febr. 1890.

Rudolf Scherff u. Frau, geb. Menke.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Tode und bei der Beerdigung meiner lieben Frau und unseren theuren Mutter

Margaretha,

wie auch für die reichen Blumenspenden sagen wir hierdurch Allen unseren tiefgefühltesten Dank.

C. H. Lindeboom und Kinder,

A. Schadegg.

Dankagung.

Für die innige Theilnahme und liebevolle Kranzspende bei dem uns so schwer betroffenen Trauerfall sagen unseren tiefempfundenen Dank.

Die tiefbetrübten Eltern:
O. Müller und Frau.

Großartige Aufführungen!!